

7. Sekundärliteratur

Ziegenbalg und Plütschau. Die Gründungsjahre der Trankebarschen Mission. Ein Beitrag zur Geschichte des Pietismus nach handschriftlichen Quellen und ...

Germann, Wilhelm

Erlangen, 1868

VIII. Briefwechsel mit dem Commandanten (Fortsetzung).

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

cultäten ereignet. Doch stellt man solches ihrem eigenen Gutbefinden noch anheim mit Bitte, sich nach ihrer gewöhnlichen Redensart, alles in der Liebe überlegen, mit dem hohen Namen Ihrer Majestät etwas behutsamer umgehen und sich gegen ihre Obrigkeit mit mehr Höflichkeit aufzuführen mögen, als bisher geschehen ist, damit man nicht möge genöthigt sein, auf andere Mittel bedacht zu sein, dem hieraus erwachsenen Unheil auf solche Weise vorzukommen, die ihnen vielleicht nicht gefallen dürfte. In solcher Vermuthung und daß wir weiter in unsern Amtsgeschäften mit ihren Bescheidungen nicht mögen gehindert werden, verbleiben wir
der ehrwürdigen und hochgelahrten Missionarien

Castell Dansborg d. 4. Aug. 1701.

Dienstergebene

J. S. Hassius. Andreas Krahe. Werning. Johann Kreper.
C. Brunn. R. Altrup, Secretair.

VIII.

Briefwechsel mit dem Commandanten (Fortsetzung).

(Vgl. S. 99.)

1. Wohlgeborner Herr Commandant und edle Herren Secretärthe,
Besonders werthgeschätzte Gönner!

Nachdem der gütige Gott das Herz unsers allergnädigsten Königs in Liebe zu den armen blinden Heiden geneigt und dahin bewogen hat, daß er uns Unwürdige allergnädigst berufen und zur Verkündigung des Evangelii hieher gesandt hat, und uns auch anjehet von neuem versichern lassen, daß er dieses neu angefangene Werk beständig forzuführen allergnädigst gesonnen sei: so erfordert es unsere allerunterthänigste Pflicht und Schuldigkeit, daß wir vermöge der empfangenen Instruction und der jetzt gegebenen Erinnerung mit allem Fleiß dahin bedacht sein möchten, wie dieses Werk zur Ehre Gottes und zur großen Freude unsers allergnädigsten Königs seinen erwünschten und gesegneten Fortgang haben möchte. Weil wir aber zugleich wissen, daß der Wohlgeborne Herr Commandant und die Edeln Herren Secretärthe zur Beförderung dies Werkes nicht wenig contribuiren können: so haben wir uns unterstanden, hiervon bei Ihnen dieses demüthige Memorial einzugeben hoffend, daß solches nicht nur allein von Ihnen günstig werde angenommen werden, sondern auch seinen erwünschten Endzweck erlangen, zum vördersten bitten wir demüthigst, daß weil die von Ihren Königl. Majestäten mit der Sophia Hedwig hierzu übersendeten Gelder in der See verloren gegangen sind und wir deswegen in sehr großer Blöße stehen, gleichwohl aber ohne große Unkosten dieses Werk nicht fortsetzen können, man uns nicht etwa einen guten Rath mittheilen könnte, wie und auf was Weise uns hierin möchte geholfen werden. Und da denn ein guter Freund Namens Christophorus Nielsen bei der Compagnie 77 Thaler 2 fanam (à 2 gute Groschen) verdienten Lohn stehen hat und selbigen aus Mitleiden gegen die Armen zu unserer Jerusalems-Kirche verehrt, so bitten wir fürs andere, daß man uns doch

auf dieses unser zweites Ersuchen zu selbigem wollte behülflich sein, in Erwägung, daß es ja einzig und allein zu Gottes Ehren nach dem Willen unsers allergnädigsten Königs angewendet wird. Auch weil unsere Gemeine mehrentheils aus armen und sehr nothdürftigen Personen besteht, so ist ferner zum dritten unsere Bitte, ob man nicht diejenigen Almosen, so die Armen aus der katholischen Gemeine von der Compagnie empfangen, hinführo unsern Armen zu gute kommen lasse wolle, in Ansehung weil nach der Regel Pauli man sonderlich seinen Glaubens-Genossen gutes thun sollte. Viertens so ist unser dienstliches Ersuchen, ob man nicht diejenigen Personen anstatt der Heiden in der Compagnie Dienste nehmen wolle, die da sich zur christlichen Religion wenden und dazu für tüchtig erkannt werden können, sientemal dieses eine sehr große Beförderung des Werkes unsers allergnädigsten Königs sein würde. Und nachdem oftmals einige von den Papisten zu unserer Evangelischen Religion treten wollen, aber gleichwohl die große Macht scheuen, die sich die Portugiesen alhier mit ihrem Vater anmaßen, so ist fünftens unsere Bitte, daß man hinführo ihre Macht hierinnen ein wenig brechen und uns wider sie in allen billigen Dingen behülflich sein möchte. Auch weil es sich schon unter uns Lutheranern zugetragen hat, daß man diejenigen Sklaven ohne Befragung unser in unchristlichem Sinn verkauft, die doch aus freiem Willen zu unserer Evangelischen Religion gegeben worden sind, so bitten wir sechstens, daß doch solche Unbarmherzigkeit hinführo nicht mehr geschehen dürfe, bis Ihro Königl. Maj. allergnädigst verordnen werden, ob man solche Sklaven verkaufen solle oder nicht. Hiernebst weil wir auch verbunden sind, alle Jahr Ihrer K. M. solche Mittel allerunterthänigst vorzuschlagen, wodurch dieses neu angefangene Werk am allerflüglichsten möchte können fortgesetzt werden, wir aber unter andern sonderlich von nöthen erkennen, daß wir hinkünftig allerhand Manufacturen anrichten und solche Anstalten machen dadurch so wohl die jungen Leute als auch die Alten mit allerhand Arbeit versorgt werden möchten (und obgleich die Anzahl hierzu jetzt nicht eben so gar groß ist, so sind wir doch versichert, daß wenn wir hinkünftig von Ihrer K. M. reichlich Hülfe bekommen werden, sich auch solche Zahl in eine große Menge vermehren wird), als sind wir sehr bekümmert, wie man jetzt schon eine kleine Apparenz dazu machen und diejenige Gelegenheit erlangen möchten, die hierzu bequem und beförderlich sein könnte. Da nun schon in die acht Jahr des alten Ramanaiten*) Haus welches, der Compagnie zugehört, leer und wüste steht, auch schwerlich wieder von einer dergleichen Person bewohnt werden wird, aber gleichwohl nebst dem dabei liegenden leeren und zum Theil von den Malabaren mit kleinen Hütten bebauten Plaze zu unserm Vorneh-

*) Dieser Ramanaiten hatte unter dem Commandanten Magnus in Trankebars größter Blüthezeit eine eigenthümliche Stellung gehabt. Er war ein kleiner Fürst, hatte viele Dorfschaften unter sich, hielt auch eigene Soldaten. Er lebte in Trankebar unter Schutz des Gouverneurs und erhielt eine Gage von monatlich 20 Thalern, wofür er die Stadt mit Lebensmitteln versorgte und eine Art Sicherheitspolizei ausübte. Modaliapa war sein Enkel, obwohl die Echtheit der Abkunft bezweifelt wurde.

men über die Maßen sehr wohl gelegen ist, zumal weil es gleich bei unserer Kirche liegt, so ist sie eben t e n s unser dienstliches Ersuchen, ob man uns solches Haus nebst den dabei liegenden Plätzen nicht zu eigen überlassen wolle und zwar um einen solchen Preis, als es etwa nach den Umständen billiger Weise könnte taxiret werden, so daß das löbliche Werk unsers allergnädigsten Königs dadurch erwünschter Weise befördert würde und gleichwohl die Compagnie keinen Schaden leiden dürfte. Wie es denn nun allhier würde taxiret, solcher gestalt werden es auch ohnfehlbar Ihre Königl. Maj. in Copenhagen den Wohlbedlen Herren Directeuren der Ostindischen Compagnie bezahlen lassen. Indessen aber wenn man dergleichen Contract treffen könnte, so würde verhoffentlich das Haus uns nebst dem Platz sobald zu eigen übergeben werden, ohne den darin befindlichen Hausrath, welcher verauctionirt oder in einem andern Hause verwahrt werden könnte, denn sollte man erst warten bis über 2 Jahre, da man hievon aus dem Vaterland Antwort bekommen möchte, so würde unterdessen viel Gutes in unserm Ante an dem Werke des Herrn veräußert werden, so daß man auf andere Mittel bedacht sein müßte. Endlich so haben wir auch für sehr nöthig, unsern Diener den Dlothoren in unsers allergnädigsten Königs Affairen mit diesem Schiffe jetzt mit nach dem Vaterland zu schicken: daher bitten wir a c h t e n s, daß weil man andern die Freiheit giebt als freie Leute mitzureisen, man ihm gleichfalls solche Freiheit vergönnen möchte, sintemal wir selbst die 30 Thaler für die Kost bezahlen wollen. Im Fall er aber wider alles Vermuthen solche Freiheit nicht erlangen sollte, so dürften wir vielleicht genöthigt werden, daß einer von uns selbst dies Jahr mit nach Hause ginge, um über Beförderung unsers Amtes mit unserm allergnädigsten Könige zu reden, und alsdann wieder auf allergnädigsten Befehl hieher zu kommen. Dieses alles bitten wir zu überlegen und wir stellen es in Ihre Gunst und Wohlgeogenheit der gewissen Versicherung, daß sie uns nichts versagen werden hierinnen, als fern sie uns behülflich sein können, selbst wohl wissend, daß sie hiermit nicht nur allein Gott einen großen Dienst thun, der solches nicht unbelohnt lassen wird, sondern auch Ihrer Königl. Maj. eine große Freude verursachen, wenn Sie nun vernehmen werden, wie man allhier nach Dero allergnädigsten Willen möglichster Maßen beflissen ist, daß solches hochlöbliche Werk mit zusammengefügten Kräften und vereinigttem Gemüthe befördert werden möchte. Bitten demnach sehr demüthigst, daß uns hierauf nach ihrer Gelegenheit erfreuliche Resolution möchte mitgetheilt werden, als die wir allezeit verbleiben

des Wohlgebornen Herrn Commandanten
und der Edlen Herren Secreträtthe

Tranquebar 1708 d. 5. Sept.

Dienstergebenste

Barth. Diegenbalg. Heinr. Plütschau.

Der Charakter der ausführlichen Antwort läßt sich aus Eingang und Schluß genügend ersehen:

2. Ehrwürdige und Wohlgelehrte Herren Missionarii!

Was sie in ihren gewöhnlichen Präambulis von der gütigen Intention unsers allergnädigsten Königs und ihrer eigenen rechtmäßigen Berufung zu Befehrung der blinden Heiden uns zu öfterm sowohl mündlich als schriftlich vortragen wollen, davon haben wir als getreue Unterthanen unserer allergnädigsten Herrschaft niemals anders als geziemende Gedanken gehabt und selbige auf keinerlei Weise in Zweifel gezogen. Daß uns aber der Modus und die Proccedur, deren ihr Herren euch bisher in euren Amts-Verrichtungen bedient, ja in etwas verdächtig vorgekommen, ob sollte dadurch die Ehre Gottes gebührend befördert und der erwünschte Endzweck unsers allergnädigsten Königs bei so bewandten Umständen jemals erreicht werden, das können keineswegs in Abrede sein. Falls das fest stehen soll, daß alle die miserabeln Heiden, so den christlichen Glauben angenommen oder hiernebst annehmen möchten, endlich mit Unterhalt von ihnen sollten versorgt werden, so werden gewiß große Unkosten erfordert; denn sollte eine ruchlose Canaille, deren es hier zu Lande in großer Menge giebt, stracks die Versicherung von austräglischen Reventilien und Unterhalt bekommen, wenn sie den christlichen Glauben amplectirten, so würde es eine ganz leichte Sache sein, in solcher Absicht dergleichen Geschmeiß, womit man nachgehends ziemlich überlegen sein sollte, in großer Aebundacne zu ramassiren. — — —

Von Dlothorn kann man schwerlich glauben, daß es ihr Ernst sein sollte einen solchen suspectae famae hominem in einer Angelegenheit an Ihro Maj. zu gebrauchen. Wir erwähnen dies in keiner andern Absicht als hierdurch zu präcaviren, daß widriggesinnte davon nicht etwa Gelegenheit nehmen möchten zu judiciren, noseitur ex socio, qui non cognoseitur ex se, ersuchend nochmals im übrigen mit dem hohen Namen J. K. M. zu Ausführung ihrer desseine nicht zu spielen und nach eigenem Willen zu befehlen, sich stricke nach J. K. M. ihnen gegebenen Bestallung und Instruction zu verhalten und alle Uneinigkeit zu vermeiden, und als ein hierzu dienliches Mittel wollen wir sie ermahnen, uns mit weitem Schriften, so künftig nicht mehr angenommen werden, zu verschonen. So wird auch hiermit angeordnet, daß sie sich hinführo der Privat-Versammlungen in ihren Häusern gänzlich enthalten und mit der blanken Gemeinde nichts zu schaffen haben sollen, dahingegen will nöthig sein, daß sie ihre eigene Gemeinde und die ihrer Information untergebenen Sclaven stets dahin anweisen, wie sie ihre Obrigkeit und Herren pflichtmäßig zu ehren und zu gehorchen schuldig sind, so wird gewiß Gott ihr Vornehmen segnen, und wir Gelegenheit bekommen mit adjunctis viribus und vereinigttem Gemüthe zu großem Contentement Ihrer Majestäten ihnen allermöglichste Hülfe zu leisten als stets verbleibend u. s. w.

Castell Dansborg den 14. Sept. 1708.

Commandant und Secretrath.